

in der neuen Welt, die es sich unterwarf. Seine Wurzeln liegen so flach in dem amerikanischen Boden, als die der Türkenherrschaft in dem europäischen, und so wenig diese den kommenden Stürmen widerstehen können, so wenig jene.

Saragosa verbindet Leon mit der eine halbe Stunde von dieser Stadt liegenden ganz indianischen Gemeinde Subriaja, — einer der wenigen Punkte in Nicaragua, wo sich auch die Sprache der Urbewohner des Landes vollkommen erhalten hat.

Der Berg, welchen man im Hintergrunde sieht, ist der Mesusco oder Mesofooca, ein alter Vulkan. Seinen Fuß umspülen die Wogen des Managua-Sees, den wir schon in einem frühern Aufsatz als ein wichtiges Glied im Kanal-System zur Verbindung der beiden Ozeane kennen gelernt haben.

DCLXXXVII. Bajá.

„Wo ist die Stadt sibirischer Lust und korinthischer Freude?
Schwelgt der Genuß in Begier, schwelgt die Begier im Genuß?
Wohl noch grauet am Strande des Meeres der Tempel der Venus,
Aber zerfallen und leer, ohne der Priesterin Dienst.
Statt der Rosen bekränzet ihn Moos; auf verwüstem Hügel
Deuten die bachische Stadt ärmliche Trümmer nur an.
Fieber atömen die Luft, kaum grünet der spärliche Weinberg,
Und verschmachtet — versiecht siehst Du die edle Natur“.

(Baiblinger.)

Müd' und krank sah ich in meinem Sessel noch am späten Abend, um für dies Bildchen den Text zu schreiben. Vor den entzündeten Augen schwamm das Licht in bunten Farben. Unmuthig warf ich mich in den Arm des Lehnstuhls zurück und schloß die schmerzenden Augenlider. Da umgaukelten hesperidische Bilder meine Seele. Im Traume sah ich Neapels Golf, Ischia mit ihren Schwestern, Misenum's Vorgebirg, Cumä's Todtenstadt, Tempel und Thermen, die Willen des Scipio und des Virgil von Neben umschlungen, und die Hügel von Jerusalem,



PLATE III

Martin sc.

BUCHT von BAJAH
Nepesin

Bei G. Neumann, A. Neumann, u. Comp.

Erstausg. u. Verleger.





wo die Winzer baciſche Feſte feierten. Der Mittelpunkt aller Schönheit war aber ein weites Thal von reizend geformten Hügeln umgeben, auf welchen zwiſchen Orangenbainen und blühenden Myrthenwäldchen die Säulenhäuser der römischen Großen ragten — und dort, wo es ſich gegen die Bai öffnete, lag die Sybaris der Weltbeherrscher — Vaja — von der die Dichter ſagten, daß die Freude und Luſt hier niemals ihren Kreiſtanz endige. Die prächtigen Säulenthore waren mit Feſtons von Blumen und Laubwerk geſchmückt, die Flamme des Vergnügens leuchtete aus Aller Augen, Schönheit war in allen Geſtalten der Menſchen und Dinge, die Eintracht der Verhältniſſe und Formen ging durch die ganze Natur: die üppigſte Fruchtbarkeit lag auf den Fluren, und glänzte von den mit Früchten und Blüten beladenen Bäumen. Mild hauchte der azurblaue Himmel, roſiges Licht ſtrahlte die Sonne, auf- und zuſammenſtrebend zu einem harmoniſchen Leben erſchien mir Alles, was das Auge ſah. „Vaja — du geprieſenſte der Städte und du Liebſting der Menſchen, — wie biſt du schön!“ rief ich aus; „wie iſt Alles um dich her Klarheit, hohe Ordnung und Uebereinſtimmung!“ Und ich dachte an die alten Geſchlechter Rom's, die dort des Lebens ſüßen Becher geſchlürft hatten; an den königlichen Tarquin, den Julius Caefar, den Pompejus, den Craſſus, den Marius und Sulla, an den Luſull, den Auguſt, an Horaz, Virgil und Seneca, an den Marcell und jenen Verſchwörer, welcher Rom und die Welt vom Nero, dem Ungeheuer, befreiete; auch der Antonine und des Trajan gedachte ich und warf einen Blick in die Prachtſäle der Villa der Julia Mammäa, wo die legten Römer den Freudenbecher ſo lange ſchlürften, bis ihre Kraft entflohen war. „Wo biſt Du, Vaja's Göttin, rief ich?“ trunken von Dem, was ich erſchaut hatte. Ein Lichtſtrahl zog über die Flur, und umfloſſen vom röthlichen Schimmer ſah ich eine Geſtalt von himmlischer Schönheit! Lilienweiß war ihr Kleid, Roſen blühten auf ihren Wangen, unter einem Diadem von Sternen wallte das ſeidene Haar, einen blühenden Myrthenzweig trug die erhobene Hand. Und ſie ſprach: „Ich bin, die Du ſuchſt; Vaja's Göttin und Beſchützerin, die unſterbliche Freude!“ Da erwachte ich. Ein Stück Vergangenheit hatte ich gelebt; aber das Bildchen, das vor mir lag, — das mahnte mich von der Gegenwart zu reden. — Was iſt Vaja heute? — Weniger als ein Schatten von ehedem. All die Herrlichkeit des Alerihums iſt verſchwunden, nur wüſte Trümmer, Knäufe, Säulenſtücke, zerbrochene Simſe und unkenntliche Brocken von Bildwerken ſind über das Land geſtreut, und unſcheinliches Mauerwerk ragt noch da und dort über Schutthügeln und aus dem Geſtrüpp, das jene überwachſen hat. Giftige Dünſte hauchen den Tod aus Sümpfen, wo vor 18 Jahrhunderten die üppigſten Gärten in voller Pracht dufteten, und da, wo hunderttauſend Menſchen Freudenfeſte feierten, und das Gold einer eroberten und geplünderten Welt in Strömen hinfloß, wohnen jetzt einige arme Winzer und Fiſcher in ſchlechten Hütten. Der Fluch der Unfruchtbarkeit hat die Felder ſabelhafter Ueppigkeit getroffen. In ganz Italien gibt es keine ödere, verlaſſenere, unheimlichere Gegend als die von Vaja, die doch in der Römerwelt ſo gefeiert war. Selbſt für den Freund der alten Kunſt bietet ſie eine vergleichsweiſe nur dürſtige Ausbeute; denn obſchon die ganze Landſchaft

mit Trümmern übersät ist, so sind doch nur wenige Ueberreste vorhanden, die durch Größe das Auge fesseln. Die ansehnlichsten sind ein Tempel der Venus, die (auf dem Stahlstich im Vorgrunde sichtbare) Rotunda eines Merkurtempels und die sechseckige Cella eines Tempels der Diana Lucifera. Selbst der berühmte Hafen Bajä's, von vulkanischen Gewalten und in Folge von Erdbeben, welche diese Gegend beständig heimsuchen, verwüstet, ist für die Schifffahrt unbrauchbar geworden. Der Grund des Meers hat sich so sehr gehoben, daß nur kleine Fischerfahrzeuge da einen Stationsort finden, wo zur Zeit des Augustus die Kriegsflotten des weltgebietenden Roms vereinigt vor Anker lagen.

Hast Du Dich aber satt gesehen am Staub der großen Vergangenheit, dann besteige das Castell von Misenum (auf dem Stich das große Gebäude rechts am Seestrande) und genieße eine Aussicht, wie sie nur der Felsen von Gaeta in gleicher Schönheit wieder bietet. Von der Spitze des Thurms übersieht man beide Meerbusen — sowohl den von Bajä, als den von Neapel — mit ihren Inseln, die ganze Küste von Gaeta bis hinab nach Sorrent, den Vesuv, das Kastel S. Elmo, Puteoli, den Posilipp, den Monte Barbaro, den Monte Nuovo, Pompeji und Herkulaneum und die tausend Ruinen und Orte, an welche sich welthistorische Namen und Begebenheiten knüpfen. Ist aber der Tag günstig und die Atmosphäre von Dünsten rein, so dringt das Auge meerrwärts bis an die Gestade von Sicilien und Du kannst den beschneiten Gipfel des Aetna entdecken, der wie ein lichtiges Wölkchen am südwestlichen Horizonte schimmert.

